

Vergleicht man den Inhalt beider Kapitel, von denen hier nur der Anfang wiedergegeben ist, so fällt zunächst auf, daß hier cyprianisches Gedankengut, das in den anderen *zelus*-Kapiteln doch alles überwuchert hatte, völlig fehlt. Der Grund wird jedoch bald klar: Da es hier in beiden Fällen um die positive Seite von *zelus* geht, ist die Schrift des karthagischen Kirchenvaters, die sich ja nur mit der Schattenseite von *zelus* als Neid beschäftigt, für diesen Zusammenhang unbrauchbar. An seine Stelle ist im Diadema (Spalte 1) Gregor getreten, dessen 12. Homilie zum ersten Buch Hesekiel um das Problem des *spiritualis zelus* kreist, und die darum mit allem mystisch-allegorischen Beiwerk unbesehen in breitem Auszug übernommen wird. Nachdem die Wiedergabe dieses Zitats drei Viertel des Kapitels ausgefüllt hat, schließt Smaragd nur noch wenige allgemeine Redewendungen an, die für uns nur dadurch bemerkenswert sind, daß sie dreimal das Stichwort für Spalte 2 *zelus rectitudinis* enthalten und auch sonst an Gedanken und Worte der Via anklingen²⁹⁾. Von Spalte 2 aus betrachtet, wird diese Beziehung noch deutlicher: Das ganze Kapitel ist eine einzige kunstvolle Komposition um das Psalmistenwort *Zelus domus tuae comedit me*, das geradezu motivhaft viermal wiederkehrt und sich wie ein roter Faden durch die ganze Betrachtung hindurchzieht.

Fragen wir, wie Smaragd zu dieser Komposition kommt, so gibt wiederum ein Blick auf Spalte 1 die Erklärung: Das Motiv stammt aus Gregors Homilie. Wieder eröffnet sich ein interessanter Blick auf die Arbeitsweise des Abts von Castellion: Als er anhand des Diadema monachorum die Via regia konzipierte und sich überlegte, worin denn gegenüber dem *zelo pastoris officii* der „heilige Eifer“ eines Königs bestehen müsse, fand er die beste Lösung in dem von Gregor herangezogenen Davidwort. So kommt es, daß der Satz, der im Diadema keine besondere Würdigung erfährt, in der Via zum Leitmotiv des gesamten Kapitels und das Bild des Königs, der sich im Dienst für die ihm anvertraute Kirche Gottes verzehrt, zu einem der bestgelungenen des gesamten Büchleins wird³⁰⁾.

Ergebnis: Als Smaragd die Via regia verfaßte, lagen Diadema und Kommentar bereits vor und er hat keine Bedenken getragen, aus beiden

²⁹⁾ Z. B. Via regia c. 24.

³⁰⁾ Es ist kaum zweifelhaft, daß die berühmte Stelle *Si quid forte perversum in Ecclesia videris Christi, satage corrigere* ... etc. ebenfalls auf den Schluß des Gregorzitats *videlicet docendo* ... etc. zurückblickt. Über die kirchenpolitische Bedeutung der Stelle vgl. H a u c k, KG. Deutschlands 2⁵ (1935) 123.